



DER ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen-Journal

Nummer 28 * Ausgabe 11/2011 * Jahrgang 4 * 3,50 Euro

20. November 2011

200 Jahre Gas-Straßenbeleuchtung in Deutschland 1811–2011



Frankfurt am Main: Sehr malerisch wirkt der von Landwirtschaft und Fachwerkhäusern geprägte Ortsteil Niederursel. Dort findet man heute noch Gaslaternen unterschiedlicher Bauarten wie hier eine Hängeleuchte. Bild: Joachim Raetzer

Weltkulturerbe Gaslicht – Unser Ziel!

Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

Seite 2 Berlin – Petition abgeburstet
Seite 3 Düsseldorf – endlich Licht im Wald;
Seite 4 Frankfurt – Moratorium gebrochen
Seite 5 Mannheim – einfach unbelehrbar
Seite 7 200 Jahre Gas-Straßenbeleuchtung in Deutschland –
 Wilhelm August Lampadius

Seite 8 Gaslaternen-Angebote im Internet
Seite 10 Mit Gaslicht fotografiert – Solingen, Impressum
Seite 11 Die kleine Laternenkunde (22) – Die verordnete Gemütlichkeit
Seite 16 Graf Koks von der Gasanstalt, UND HIER NOCH WAS GUTES
ZUM SCHLUSS

2 DER ZÜNDFUNKE

Herzlich willkommen zur Ausgabe November 2011 Liebe Freunde des Guten Lichts

Der November ist eine dunkle, ja düstere Zeit. Umso wichtiger ist es, darauf mit gutem (Gas-)Licht zu reagieren, um dunkle Straßen und düstere Stimmungen aufzuhellen. Oder mit guten Nachrichten aus der Welt der Gaslaternen. Aber mit der diesjährigen November-Ausgabe des Zündfunken gestaltet sich das leider etwas schwierig. Wir berichten heute aus den Gaslicht-Hochburgen Berlin, Düsseldorf und Frankfurt am Main. Außerdem kommen wir auf die aktuelle Entwicklung in Mannheim zu sprechen. Alle Berichte müssen in die Kategorie „schlechte Nachrichten“ eingeordnet werden. Die Tendenz ist überall gleichbleibend: Es wird zum Großangriff auf die Gasbeleuchtung geblasen, alle Register werden gezogen. Unsere vor bald zwei Jahren in Berlin eingereichte Petition für die Erhaltung des Gaslichts wurde wie fast erwartet abschlägig beantwortet. In Düsseldorf beginnt man, die im letzten Dezember beschlossene Demontage-Liste abzuarbeiten. In Frankfurt am Main werden Wahlversprechen und Moratorien gebrochen. Und in Mannheim ist der Politik das Thema „Gaslaternen“ zu unbedeutend, um überhaupt darüber sprechen zu wollen. So reiht sich eine schlechte Nachricht an die andere.

Damit der Spaß am Lesen des Zündfunken nicht gänzlich vergeht, gibt es noch etwas aus der Reihe „Laternenkunde“. Selbst das Glühwürmchen hat es diesmal schwer, etwas Gutes zum Schluss zu finden.

Eine gute Zeit
Die Zündfunken-Redaktion

BERLIN - Petition abgeburstet

Im Februar 2010 hat ProGaslicht e.V. eine Petition an das Berliner Abgeordnetenhaus gerichtet. Es ging darum, die Gas-Straßenbeleuchtung in Berlin vom Grundsatz her zu erhalten. Der Verein setzte dabei unter anderem auf frühere politische Beschlüsse des Berliner Abgeordnetenhauses, so aus dem Jahre 1989. Damals wurde der Senat beauftragt, die Gasbeleuchtung zu erhalten. Es wurden eindeutige Kriterien für den Neu- und Ersatzbau von Straßenbeleuchtungsanlagen und insbesondere für den Einsatz der Gasbeleuchtung festgelegt. Im Dezember 1992 wurde der Erhaltungsbeschluss von 1989 nochmals bekräftigt, im Haushaltsplan findet sich ein Hinweis, dass die Gasbeleuchtung als erhaltenswert und stadtbildprägend anzusehen ist.

Aber was ist seit 1989/1992 passiert? Die Befürchtungen, eine Privatisierung der öffentlichen Berliner Beleuchtung wie im Jahre 2001 geschehen, würde langfristig die Erhaltung der Gasbeleuchtung in Frage stellen, haben sich bestätigt. Der Lobbyismus der Elektrobeleuchtungsindustrie hat inzwischen Früchte getragen, die Senatsverwaltung handelt im Sinne privater Interessengruppen, versucht sich in einer seltsamen Gemengelage von umweltpolitischer Korrektheit und eisernem Sparzwang, dem die „teure“ und „umweltschädliche“ Gasbeleuchtung im Wege steht, und die Politik nickt ab. Was über viele Jahrzehnte als Berliner Beleuchtungskultur angesehen wurde, wird vom Denkmalschutz inzwischen abgeschrieben.

Seit einigen Wochen liegt nun die Antwort des Abgeordnetenhauses/Petitionsausschuss vor: **Es wird keinen Schutz der Gasbeleuchtung geben! Argumentativ versteckt man sich hinter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, die einen Schutz der Gasbeleuchtung für nicht möglich hält. So sei das Landesdenkmalamt bei Unterschutzstellungen im Rahmen der geltenden Rechtsprechung gehalten, nur das Besondere und Herausgehobene zu schützen, was auch für Versorgungs- und Verkehrsnetze gelte. Das Mobiliar im öffentlichen Raum**

(hier also die Laternen) unterläge in Denkmalbereichen bzw. Flächendenkmalen als Teil des Schutzgutes dem Denkmalschutz, dabei sei die Art des Energieträgers (hier eben das Gas) jedoch nicht geschützt und dies sei denkmalschutzrechtlich auch nicht durchsetzbar.

Nun, diese Argumentation ist uns hinlänglich bekannt. Man will lediglich den Laternenkörper schützen, nicht aber das (besondere) Innenleben und schon gar nicht das durch die Leuchten verbreitete Gaslicht. Dass Berlin neben Düsseldorf die einzige Stadt weltweit mit einer derartigen Gasbeleuchtungs-Infrastruktur ist, sollte schon vom Grundsatz her als Besonderheit anerkannt werden. Und so mancher Denkmalschützer sieht das durchaus ähnlich wie wir.

Doch leider steht der Denkmalschutz häufig unter der Fuchtel der gleichen Verwaltungsführung, die sozusagen „im eigenen Haus“ die Demontage der Leuchten vorantreiben will, so auch in Berlin. Und wer will es sich schon mit seinem obersten Dienstvorgesetzten, in Berlin also der Senatorin für Stadtentwicklung verscherzen?

Aber zurück zur Antwort des Abgeordnetenhauses. **Im Schreiben wird nochmals darauf hingewiesen, dass zunächst 8.400 Gasreihenleuchten aus ökonomischen und ökologischen Gründen gegen Stromleuchten ausgetauscht werden sollen, dies sei genehmigt. Außerdem würden im Vorgriff bei Baumaßnahmen bereits provisorische Umrüstungen durchgeführt.**

Das ist inzwischen an mehreren Stellen im Stadtgebiet zu erkennen. Muss eine Gasreihenleuchte, z.B. wegen eines Unfallschadens gewechselt werden, so wird an ihre Stelle eine elektrische Leuchte gesetzt. Matternhornstraße oder Hindenburgdamm sind nur zwei Beispiel-Straßen. Optisch sieht das natürlich ziemlich hässlich aus, das Ortsbild wird empfindlich gestört. Einheitliche Beleuchtungsensemble sind passé. Aber dies nimmt man bewusst in Kauf.

Auch zum Gesamtkonzept für die öffentliche Beleuchtung nimmt der Petitionsausschuss des Abgeordnetenhauses

DER ZÜNDFUNKE

Stellung. So sei der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses mit der Modernisierung der öffentlichen Beleuchtung befasst. Zugrunde läge ein Beschluss, mit dem die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gebeten wird, zusammen mit der Senatsverwaltung für Umwelt einen Zeitplan zur Erneuerung der Beleuchtung und Erreichung der Klimaschutzziele vorzulegen, da hier nachhaltige Kosten- und Energieeinsparungen zu erwarten seien.

Und was sich die Senatsverwaltung da ausgedacht hat, ist inzwischen hinlänglich bekannt: Bis zum Jahre 2020 sollen sämtliche Berliner Gasleuchten demontiert werden. So steht es im Entwurf eines Handbuchs für die öffentliche Beleuchtung.

Bettina Grimm

Auch Gasaufsatzleuchten nicht mehr sicher

Am Kiehlufer in Berlin-Neukölln war in den letzten Wochen zu beobachten, dass man einen Abriss der dortigen Gaslaternen, es handelt sich um Aufsatzleuchten des Typs „Bamag U7“, in die Wege geleitet hat. Warum gerade am Kiehlufer die Gaslaternen abgerissen werden, ist nicht nachvollziehbar. Widerstand ist dort kaum zu erwarten, da es so gut wie keine Anwohner gibt. Es handelt sich eher um eine Straße mit Kleingewerbe und Industrieflächen. Vielleicht will man einfach mal die Reaktion austesten, ob es jemanden interessiert, wenn die bei Berlinern beliebten typischen Gasaufsatzleuchten entfernt werden. Der Ersatz ist denn auch so richtig hübsch hässlich: Billig anmutende (aber vermutlich durchaus teure) technische Stromleuchten, wie geschaffen für Industriegebiete.

Nico Wolf



In Neukölln werden Aufsatzleuchten abgerissen, Bild: Slg. PGL



Nach dem Willen des Senats sollen alle Gasleuchten fallen...

Bild: Joachim Raetzer

DÜSSELDORF – „Endlich Licht im Wald...“

Gaslaternen haben ausgeleuchtet – so stand es am 21.10.2011 in der Neuen Ruhrzeitung (NRZ) im Düsseldorf-Teil. Konkret ging es um die Fahneburg- und die Rennbahnstraße in Düsseldorf-Grafenberg. Die Straße steht auf der im Dezember letzten Jahres vom Düsseldorfer Rat beschlossenen Abrissliste. Sie führt hinauf in den Grafenberger Wald und ist mit 56 Gasaufsatzleuchten bestückt, die ein phantastisches Gas-Lichterband darstellen. Ein wunderbarer Anblick. Doch damit soll nun Schluss sein. So schrieb die NRZ, der Ratsbeschluss sei nicht aufzuhalten, schließlich hätte die Stadt den ersten Preis eines Wettbewerbs von Bundesumweltminister Röttgen bekommen. Aber die Bürger hätten ja ein Mitspracherecht bei der Auswahl der neuen Beleuchtung. So habe man sich beim bebauten Teil der Fahneburgstraße auf eine rundliche Oberlichtlaterne (was das wohl sein mag?) geeinigt und für den durch den Wald führenden Abschnitt auf die neue Elektroleuchte „Lumega“, diese ist schon an zahlreichen Stellen in der Stadt aufgestellt worden. Der für uns sinn- und hirnlose Umbau soll übrigens angeblich 87.000 Euro kosten, 30 % davon werden auf insgesamt 22 Anlieger umgelegt, die sich jeweils über einen Beitragsbescheid von etwas mehr als 1.000 Euro freuen können. Für uns erscheint die genannte Summe merkwürdig niedrig. Dass der Abriss von 56 Gasleuchten, die Neustellung gleich vieler (oder sogar mehr) Elektroleuchten und sämtliche Straßenbauarbeiten lediglich 87.000 Euro betragen soll, ist absolut unglaublich. Hier sollte man doch mal eine Offenlegung der Zahlen verlangen.

DER ZÜNDFUNKE



Noch ein vertrauter Anblick: Die Gaslaternen im Grafenberger Wald (Fahneburg- und Rennbahnstraße), Bild: Thomas Schmitz

Inzwischen haben wir festgestellt, dass man sich auch nur noch wenig Mühe mit den Gasleuchten auf der Fahneburgstraße gibt. Die Düsen scheinen verschmutzt zu sein, einige der Gasleuchten funzeln eher als dass sie leuchten. Auch mehrere Anwohner konnten befragt werden. Keiner von ihnen fühlte sich von Seiten der Stadt ausreichend informiert. Argumentiert wurde übrigens seitens der Stadt noch, die Fahneburgstraße sei stark befahren und eine moderne Beleuchtung daher unumgänglich. Da ist es doch schön, dass freie Bürger nun freie Fahrt haben, aufs Gaspedal treten und im strahlenden Elektrolicht von Lumega-Ständern durch den Grafenberger Wald kacheln können. Hase, Igel, Fuchs & Co. können sich freuen, sie werden nun zur beliebten Zielscheibe der Autofahrer. Übrigens befinden sich die Fahneburg- und die Rennbahnstraße in einem Landschaftsschutzgebiet. Da wird es ja auch Zeit, dass dort endlich mehr Licht in den Wald kommt. Das Wort „Lichtverschmutzung“ scheint in Düsseldorf kein Begriff zu sein.

Bettina Grimm

FRANKFURT – Das Moratorium gebrochen

Was sich derzeit in Frankfurt abspielt, ist ein krasses Beispiel dafür, wie Bürger verschaukelt werden. Wir erinnern uns, dass es zwischen der Stadt und dem Beleuchtungsbetreiber/Versorger auf der einen sowie Frankfurter Bürgern auf der anderen Seite im Jahre 2009 Diskussionen über die Erhaltung der Frankfurter Gas-Straßenbeleuchtung gab. Schließlich einigte man sich auf ein dreijähriges Moratorium, in dieser Zeit sollten keine weiteren Gasleuchten abgerissen und vollendete Tatsachen geschaffen werden. Garant für dieses Moratorium war der damalige Verkehrsdezernent Lutz Sikorski (Grüne), auf dessen Wort man vertrauen konnte. Leider ist Sikorski vor einigen Monaten verstorben.

Die inzwischen stattgefundene Kommunalwahl änderte nichts an der Weiterarbeit der schwarz-grünen Koalition im Frankfurter Rathaus (Römer), brachte aber eine leichte Kräfteverschiebung zugunsten der Grünen. Im Vorfeld der Kommunalwahl hatte sich übrigens die Frankfurter CDU eindeutig für die Erhaltung

der Gasleuchten in Frankfurt am Main ausgesprochen. Man war wie unser Verein ProGaslicht jedoch der Meinung, die Gasbeleuchtung bedürfe dringend einer Modernisierung, z.B. durch Abschaffen der überflüssigen Zündflammen oder den Einsatz moderner Schaltgeräte, um erheblich an Kosten zu sparen.

Die Umfaller

Die negative Überraschung kam nach der Wahl. Plötzlich sprachen sich nun CDU-Fraktionschef Helmut Heuser sowie einige weitere CDU-Stadtverordnete, die sich vorher als Gaslicht-Freunde geoutet hatten, dafür aus, die Gaslaternen durch LED-Beleuchtung zu ersetzen. Eine klassische Art des Umfallens! Diesen Floh hatten ihnen wohl die Mainova-Tochter Straßenbeleuchtung Rhein-Main/SRM als Betreiber der Beleuchtung, die Stadtverwaltung, aber vor allem die Grünen ins Ohr gesetzt. Man verwies dabei auf zwei geplante Pilotprojekte. Eines davon, die Justinianstraße im Frankfurter Nordend, seit Jahrzehnten mit Gaslaternen bestückt, wurde zur LED-Teststrecke auserkoren.

Was das bedeutete, wurde für die Anlieger schon bald in sehr negativer Weise sichtbar. Bereits vor über einem Jahr begann man dort mit Straßenbauarbeiten, klemmte die Gasreihenleuchten vom Netz ab und stellte potthässliche Elektroprovisorien auf. Zur Untermauerung über den Sinn dieser Maßnahme verwies die SRM auf eine angebliche Standunsicherheit der Gasmaste, sie drohten umzufallen und müssten sowieso entfernt werden. Komisch, dass das Phänomen angeblich nicht mehr standsicherer bzw. durchgerosteter Gasmaste z.B. in Berlin laut früherer GASAG-Unterlagen nie eine große Rolle gespielt hat (bei 44.000 Gasleuchten!), so stellt sich schon die Frage, ob diese Begründung lediglich vorgeschoben ist. Wie wir ja wissen, können gasführende Stahlmaste wie die bei den Reihenleuchten vom Prinzip her gar nicht durchrosten.

Aus „vorübergehend“ wird ein Dauerzustand

Jedenfalls sei man übereingekommen, in der Justinianstraße testweise LED-Leuchten in Gasreihenleuchtenoptik aufzustellen. Die Strom-Provisorien seien nur vorübergehend. Inzwischen stehen die „vorübergehenden“ Strahler seit über einem Jahr und verschandeln das Ortsbild, immerhin handelt es sich um das sogenannte Holzhausenviertel, eine bevorzugte großbürgerliche Wohngegend. Direkt an der Justinianstraße steht als besonderes Kleinod das Holzhausenschlösschen, umgeben von einem Wassergraben und einem schönen Park.

Doch Umweltdezernent Majer, der Nachfolger des moderaten Sikorski, verteidigt die dortige Baumaßnahme. Majer drängt auf den Einstieg in den Ausstieg des Gaslichts in Frankfurt am Main. Und als ob das noch nicht genug ist, hat man gleich noch eine zweite Teststrecke bestimmt: Die Nistergasse im Stadtteil Hedderheim, bislang waren dort Gas-Ansatzleuchten installiert. Auch hier wollte man angeblich Gaslaternen-Attrappen mit LED-Leuchtmitteln aufstellen. Wir haben uns die Nistergasse vor einigen Wochen angeschaut. Von LED-Beleuchtung aus Pseudo-Gasleuchten keine Spur. Stattdessen hat man dort dicht an dicht eine billig aussehende Industrieleuchte installiert. Die Gas-Ansatzleuchten wurden entfernt.

DER ZÜNDFUNKE



Butterdosen auf überdimensionierten Stielen für das gediegene Holzhausenviertel.
Bild: Joachim Raetzer

Primitives Design

Wir nehmen mal an, es wird künftig das rotbraune Natriumdampflicht zum Einsatz kommen. Beide Fälle bedeuten einen Bruch des vor zwei Jahren vereinbarten Gaslaternen-Moratoriums. Die Empörung bei vielen Frankfurter Gaslicht-Freunden ist groß. Dies gilt auch hinsichtlich des Verhaltens der CDU, die immer noch stärkste Fraktion im Rathaus ist, sich aber hier scheinbar von den Grünen unterbuttern lässt. Was die Grünen wiederum angeht, so scheinen sie einfach unbelehrbar. Sie bevorzugen ein qualitativ schlechteres Licht, billigeres (und gerade nicht nachhaltiges) Material wie Kunststoff anstatt Metall und Glas und zeigen sich als treue Elektro-Freunde, weil ihnen Feuer und (Gas-)Flamme offenbar suspekt ist. Komisch, dabei ist doch gerade Gaslicht das wirklich einzige Licht, dass nichts mit Atomstrom zu tun hat.

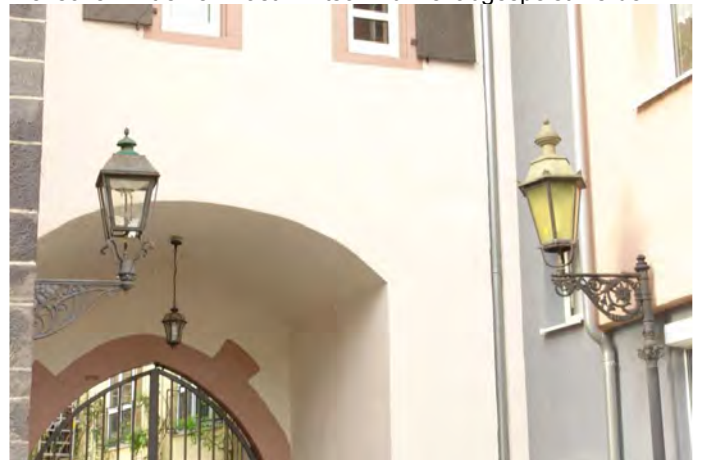


Von LED keine Spur, stattdessen einfachste technische Leuchten.
Bild: Bettina Grimm

Original-Gaslaterne verschwunden

Übrigens gab es noch einen dritten Fall des Moratorium-Bruches. So wurde in Frankfurt-Sachsenhausen am Kuhhirtenturm, einem Überbleibsel der ehemaligen Stadtbefestigung, ein gusseiserner Wandarm nebst originaler Frankfurter Bieder-

meier-Gaslaterne entfernt, nachdem man vorher Arbeiten an der Hauswand durchgeführt hatte. Die Laterne gehörte zu den wenigen und raren Original-Exemplaren und war kein Nachbau der historischen Frankfurter Vierecklaterne. Anstatt dieser prächtigen Gaslaterne auf einem Wandarm steht nun neben dem Turm eine historisierte sechseckige Kitsch-Phantasie-Laterne aus Vollkunststoff, selbst der Kandelaber ist nicht aus Guss (nur eine Attrappe), sondern aus Plastik. Und es scheint trübes weißes Elektrolicht hinter Milchglas. Die Plastik-Laterne stand übrigens schon lange dort und störte den Anblick des historischen Ensembles. Im Übrigen ist dieser Kitsch noch an anderen Stellen in Sachsenhausen sowie in der Altstadt von Frankfurt-Höchst zu finden. Die originale Gaslaterne soll sich bei der SRM befinden. Es ist überhaupt nicht in Ordnung, dass sie den Frankfurter Bürgern vorenthalten wird und die Menschen mit einer Plastik-Kitsch-Funzel abgespeist werden.



Das Gaslicht-Original (links) verschwand, es blieb der Elektro-Kitsch (rechts),
Bild+Text: Bettina Grimm

MANNHEIM – einfach unbelehrbar

In Mannheim scheinen die Würfel gefallen und damit auch die 386 noch existierenden Gasleuchten. Der Mannheimer Gemeinderat beschloss auf seiner Oktober-Sitzung wie befürchtet den Abriss der Gaslaternen. Als Kompromiss sagte man lediglich den Erhalt von neun (!) Gasleuchten am Reiherplatz in Mannheim-Käfertal zu. Alle Bitten und Eingaben von Bürgern, vor allem aus dem als Gaslaternenviertel bezeichneten Ortsteil Feudenheim, waren vergebens.

Noch kurz vor der entscheidenden Sitzung hat auch ProGaslicht nochmal versucht, die verantwortlichen Gemeinderäte umzustimmen. Dazu haben wir den im Gemeinderat vertretenen Parteien eine schriftliche Petition bzw. einen Appell zukommen lassen. Nachfolgend der Wortlaut:

APPELL ZUR ERHALTUNG DER LETZTEN MANNHEIMER GASLATERNEN

In diesem Jahr findet ein in der Öffentlichkeit weitgehend unbekanntes Jubiläum statt. Im Jahre 1811, also vor 200 Jahren ging die erste öffentliche Gaslaterne Deutschlands in Freiberg/Sachsen in Betrieb. Die Entdeckung des Gaslichts war zusammen mit der Erfindung der Eisenbahn die Triebfeder für die Industrialisierung und Modernisierung unserer Gesellschaft.

DER ZÜNDFUNKE

Gaslicht und Gaslaternen sind weltweit nur noch in sehr wenigen Städten zu finden. An manchen Orten konnten sich die mittlerweile selten gewordenen Gaslaternen bis heute erhalten, andere Städte stellten zur Steigerung der Attraktivität von Straßen und Plätzen sogar neue Gaslaternen auf (zum Beispiel Prag über 600 Stück in den letzten 5 Jahren). Mannheim hat schwer unter den Kriegszerstörungen gelitten, und auch in der Zeit nach 1945 verschwand viel Wertvolles und Erhaltenswertes. Die noch existierenden 386 Gaslaternen gehören zu den letzten Zeugen der Industrialisierung und symbolisieren ein Stück Stadtgeschichte sowie die Entwicklung der öffentlichen Straßenbeleuchtung. Gaslaternen sind selten gewordene industrietechnische Denkmäler, die es Wert sind, erhalten zu werden. Was andernorts als Touristenattraktion und identitätsstiftendes Element für die Anwohner wahrgenommen wird, sollte nicht zerstört werden.

Gaslicht besaß schon immer eine geradezu mystische Anziehungskraft, nicht zuletzt für Dichter, Schriftsteller oder Maler. Es gehört zu unserem kulturellen Erbe und darf nicht aus rein betriebswirtschaftlichen Gründen entfernt werden, denn lebendige Kultur wird niemals kostendeckend sein.

Deshalb appellieren wir an die Stadt Mannheim:

Sorgen Sie bitte dafür, dass die letzten Gaslaternen Mannheims ihren Platz in der Stadt behalten können. Hilfreich wäre die Erarbeitung eines Konzepts für die Pflege und den Schutz dieser kaum noch anzutreffenden Beleuchtungsart. Gerne sind wir bereit, an einem solchen Konzept mitzuarbeiten. Unser in Deutschland und anderen europäischen Ländern aktiver Verein hat Mitglieder im In- und Ausland, wir haben neben Historikern und Ingenieuren auch „Leute vom Fach“ in unseren Reihen, also Beleuchtungstechniker mit umfassenden Kenntnissen über Gasbeleuchtung. Wie wir wissen, gibt es zahlreiche bisher ungenutzte Möglichkeiten, die Gaslaternen Mannheims energieeffizienter und wirtschaftlicher zu betreiben. So sind beispielsweise vom jetzigen Betreiber offenbar Düsen in die Gaslaternen eingebaut worden, die für das in Mannheim nicht vorhandene „Erdgas L“ vorgesehen sind. Mit geeigneten Düsen („Erdgas H“) ließe sich erheblich mehr Energie einsparen und die Lichtausbeute deutlich verbessern. Auch die verwendete Schalttechnik ist nicht auf dem neuesten Stand. So sind inzwischen moderne solargesteuerte Zündsysteme erhältlich. Eine Umrüstung auf diese Technik würde die Störquote spürbar senken. Auch können Gaslaternen mit Biogas betrieben werden, Testreihen laufen bereits.

Zum diesjährigen Tag des offenen Denkmals fanden mehrere Veranstaltungen zum Thema Gaslicht statt, unter anderem auch in Mannheim-Feudenheim. Die dortigen Bewohner wollen „ihre“ Gaslaternen, die Behaglichkeit und Flair in ihr Viertel bringen, behalten. Wir bitten Sie daher, diesen Bürgerwillen zu respektieren, die kulturhistorische Stellung der Gaslaternen Mannheims neu zu bewerten und von Abrissen abzusehen. Die Gaslaternen spielen in der gesamten Mannheimer Beleuchtung mit einem Anteil von einem Prozent wirtschaftlich fast keine Rolle und auch ihr Anteil an der Gesamt-Luftbelastung Mannheims liegt in einem kaum noch messbaren Bereich.
Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a.M. u.a., 05.10.2011
ProGaslicht e.V.



Die Reaktion war: Gar keine Reaktion! Es gab weder eine Eingangsbestätigung noch irgendeine Wortmeldung in Form einer Email, eines Briefes oder eines Telefonanrufes. Ein absolut unsägliches Verhalten, das noch nicht einmal ein Mindestmaß an vernünftige und höfliche Umgangsformen zeigt. Wie wir hinter den Kulissen hörten, waren die Gemeinderäte nahezu unisono der Meinung, sich mit solch „unwichtigen Themen“ nicht befassen zu wollen. Es gäbe ja schließlich Wichtigeres und man wolle die Verwaltung und die politische Führung der Stadt nicht mit „so etwas“ vergrätzen. Offenbar haben die meisten, immerhin als Volksvertreter gewählten, lokalen Politiker Mannheims, nicht begriffen, dass sie zuallererst für die Bewohner Mannheims da sind und nicht umgekehrt. Aber die Arroganz der Macht und die Ignoranz gegenüber den Interessen von Anwohnern ist von einer solchen Güte, dass es einem die Sprache verschlägt. Der Abbau der Gasbeleuchtung, hinter den wir als treibende Kraft die MVV GmbH (früher Mannheimer Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft) vermuten, soll in den nächsten zwei Jahren durchgeführt und abgeschlossen werden. Wir wissen nicht, ob die rührigen Feudenheimer Anwohner noch die Kraft haben, diesem Verhalten etwas entgegenzusetzen und weiter für „ihre“ Gaslaternen zu kämpfen. Unsere Unterstützung sei ihnen jedenfalls gewiss.

Bettina Grimm

200 Jahre Gas-Straßenbeleuchtung in Deutschland

In diesem Jahr findet in Deutschland ein in der Öffentlichkeit kaum beachtetes Jubiläum statt. Seltsamerweise gibt es weder Berichte in den Medien, noch Gedenkveranstaltungen irgendwelcher Art. Nicht einmal eine Sonderbriefmarke wird zu diesem Thema vorgestellt. Gerechterweise muss man allerdings sagen, dass vor 20 Jahren, im Jahre 1991, in Berlin der 18. Weltgaskongress stattfand und dabei auch derjenige zu philatelistischen Ehren kam, dem wir den 200. Jahrestag der Gas-Straßenbeleuchtung überhaupt zu verdanken haben: **Wilhelm August Lampadius.**

DER ZÜNDFUNKE



1991 wurden aus Anlass des Weltgaskongresses in Berlin zwei Briefmarken als Zusammendruck herausgegeben, auf der 60-Pf-Marke ist Lampadius abgebildet, auf der 100-Pf-Marke der fünfarmige Gaskandelaber aus Berlin-Charlottenburg, Bild: Bettina Grimm

Lampadius (Bild oben, Quelle: Wikipedia)– und irgendwie passt hier sogar der Name gut zum Thema – wurde am 8.8.1772 in Hehlen (Weserbergland) im damaligen Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel geboren. Im Alter von 5 Jahren starb bereits sein Vater Christoph Wilhelm und der kleine Wilhelm musste bei Verwandten aufwachsen. Schon früh interessierte sich der Junge für alles, was sich so in der Natur abspielte, so war gewissermaßen sein Berufsweg vorgezeichnet: 1785 ließ er sich in Göttingen zum Apotheker ausbilden, vier Jahre später begann er in derselben Stadt, Naturwissenschaften zu studieren. Nachdem er 1791 an einer Forschungsreise durch Russland teilgenommen hatte, begann er eine Anstellung als Chemiker in einem Eisenwerk in Radnitz (Böhmen), in der Nähe von Pilsen. 1793 wechselte Lampadius zur Bergakademie Freiberg in Sachsen, dort wurde er ein Jahr später zum Professor für Metallurgie ernannt, 1795 übernahm er auch die Professur für Chemie und Hüttenkunde. 1796 entdeckte Lampadius den Schwefelkohlenstoff. Ab 1799 lebte Lampadius in der kleinen Gemeinde Boffzen an der Weser und widmete sich intensiv der Erzeugung von Leuchtgas.

Insbesondere seine Untersuchungen zur Zusammensetzung und Nutzung von Kohle waren von bahnbrechender Art. Nachdem seine Experimente mit Leuchtgas erfolgversprechend schienen, führte er 1799 seine zunächst mit Holzgas, später mit Steinkohlegas betriebene Thermolampe dem sächsischen Kurfürsten Friedrich August III. vor. Diese Thermolampe, erfunden im Jahre 1786 vom Franzosen Philippe Lebon D'Humbertsin (1767-1804) funktionierte wie ein kleines Heimgaswerk, auf einem Herd wurde Holz entgast und dieses Gas durch Röhren weitergeleitet. Man konnte damit mehrere Räume gleichzeitig beleuchten und beheizen. Lebon, einer von mehreren Entdeckern des Leuchtgases, ließ sich seine Erfindung erst 1799 patentieren. Leider hatte Lebon nicht allzuviel von seiner Kreativität, er wurde am Tag der Selbstkrönung Napoleons zum französischen Kaiser in einer Pariser Straße ermordet aufgefunden, sein Tod wurde nie aufgeklärt.

Lampadius lebte inzwischen dauerhaft in Freiberg/Sachsen. Im Jahre 1811 kam es dann zu einem bahnbrechenden Versuch: Er montierte an seinem Wohnhaus in der Freiburger Fischerstraße eine Gaslaterne und betrieb diese erste Gaslaterne auf dem europäischen Kontinent mit einem Steinkohleofen.

1816 richtete Lampadius im Amalgamierwerk in Halsbrücke (Sachsen) die erste kontinentaleuropäische Leuchtgasfabrikation ein, sie war bis zum Jahre 1895 in Betrieb. Wilhelm August Lampadius war ein äußerst vielseitig interessierter Wissenschaftler, neben chemischen Vorgängen beschäftigte er sich auch mit dem Wetter, mit der Gewinnung von Rübenzucker und mit der Herstellung von künstlichen Düngemitteln.



Nachbau der ersten Gaslaterne (links), Gedenktafel am Haus von Lampadius (rechts), Bilder Oliver Frühschütz.

Aus Rüben und Edelkastanien stellte Lampadius einen Ersatz-Kaffee her. und Er gilt als der Begründer der modernen Metallurgie und Hüttenkunde. Auch die erstmalige Verwendung von Teer für die Herstellung von Dachpappe geht auf das Konto dieses vielseitigen Mannes. Er befasste sich mit vielen chemisch-technischen Problemen und veröffentlichte über 300 Ausarbeitungen dazu. Philosophisch stand Lampadius dem großen Königsberger Denker Immanuel Kant nahe, politisch gehörte er zu den liberalen Kräften seiner Zeit. Zu seinem Bekanntenkreis gehörten so bekannte Persönlichkeiten wie Johann Wolfgang von Goethe und Alexander von Humboldt. Am 13.4.1842 starb Lampadius an seinem Wohnort in Freiberg. 5 Jahre später wurde in Freiberg durch den Freiburger Gasbeleuchtungs-Actien-Verein die erste Gasanstalt errichtet. Wer heute Freiberg besucht, wird am ehemaligen Wohnhaus von Lampadius den Nachbau der ersten Gaslaterne in Deutschland finden. Bedauerlicherweise ist diese Laterne ohne Funktion, auf die Idee, eine Gasleitung zu legen und sie brennen zu lassen, kam bisher seltsamerweise niemand. Einen Besuch wert ist auf jeden Fall das Gelände der Erdgas Südsachsen GmbH in der Hornstraße. Im ehemaligen Ofenhaus der Freiburger Gasanstalt kann man die Sammlung historischer Gasgeräte der TU Bergakademie Freiberg besichtigen. Zum Fundus zählen u.a. Münzgasmesser, gasbetriebene Lockenwickler und Bügeleisen, Schilder, Literatur, Laborgeräte, Gasherde und Gasheizgeräte. Aufgebaut wurde die Sammlung von dem früheren Mitarbeiter der TU Bergakademie, Klaus Zschoke, der sie auch betreut. Bei seinen Führungen durch die Ausstellung kommen die Besucher aus dem Staunen bisweilen nicht heraus. Leider ist auch hier kein Gasflämmchen als Leuchtquelle zu sehen.

Für eine Führung anmelden kann man sich unter der Telefonnummer: 03731-768225 oder per Email unter: zschoke@gmx.net

Die Pioniere der Gasbeleuchtung

In Deutschland war Wilhelm August Lampadius der erste, der es vermocht hat, mit einer von ihm selbst angebrachten Gaslaterne die Straße vor seinem Haus zu beleuchten, wenn auch nur mit einer spärlichen Flamme. An Gasglühkörper dachte damals noch niemand, sie sollten erst ab 1885 das Gaslicht revolutionieren. Neben Lampadius gab es noch weitere Pioniere, die sich mit Leuchtgas beschäftigten. In Deutschland wurde der Würzburger Apotheker Johann Georg Pickel (1751-1838) damit bekannt, dass er durch Verkohlung von Schlachtabfällen Gas erzeugte und es zur Beleuchtung seines Laboratoriums verwendete. Vier Jahre später folgte ihm Christian Polykarp Friedrich Erleben (1765-1831), ebenfalls Apotheker, im

DER ZÜNDFUNKE

böhmischen Landskron. Nachdem Lampadius seine Laterne in Freiburg brennen ließ, dauert es noch ein paar Jahre, bis 1817 durch englische Arbeiter in der Königlichen Eisengießerei zu Berlin ein Apparat zur Leuchtgasgewinnung aufgestellt wurde. Es folgen Nachrichten über neu errichtete Gasanlagen in den Eisenwerken zu Gleiwitz und Poruschowitz (Schlesien), in der Dinnendahlischen Fabrik in Essen, im Beckerschen Kaffeehaus in Mannheim (alle 1818), in einem Gasthof in Oberrad bei Offenbach (1819) und in der Spinnerei von Ackermann & Kühne bei Chemnitz (1824).

Die ersten Gasanstalten in Deutschland wurden von der englischen Gasgesellschaft „Imperial Continental Gas Association“ in Hannover (1825) und Berlin (1826) errichtet. Der erste deutsche Gasfachmann, der eine Gasanstalt aufbaute, war der sächsische Ingenieur und Unternehmer Rudolf Sigismund Blochmann (1784-1871), sein Gaswerk, das erstmals vom Ausland unabhängig arbeitete, wurde 1828 in Dresden eingeweiht. Noch im gleichen Jahr wurde von den Kaufleuten Knoblauch und Schiele eine Gasanstalt in Frankfurt am Main errichtet. Einige Jahre später eröffnete Blochmann weitere Gasfabriken in Leipzig, Berlin, Breslau und Prag. Der Siegeszug der Gasbeleuchtung schritt voran und zusammen mit dem Bau der Eisenbahn begann das Zeitalter der Industrialisierung.

Bettina Grimm

Gaslaternenangebote im Internet Was davon zu halten ist

Immer wieder wird uns von privater Seite die Frage gestellt, ob ProGaslicht e.V. auch Gaslaternen zum Kauf anbietet. Wir antworten dann regelmäßig, dass wir gern bereit sind, an der Installation einer Gaslaterne mitzuwirken, sowie die Beleuchtungstechnik zur Verfügung zu stellen. Und ab und zu können wir auch geeignetes Material (Kandelaber und Leuchten) offerieren. Wir haben eine Reihe technisch versierter Fachleute bei ProGaslicht, die in der Lage sind, eine Gaslaterne in einen betriebsbereiten Zustand zu versetzen. Einen allgemeinen Verkauf von Gaslaternen bieten wir jedoch nicht an, schon gar nicht, wenn zwar daran gedacht wird, eine Gaslaterne erwerben zu wollen, sie dann aber mit Strom zu betreiben. Wegen des Kaufs einer Gaslaterne, also eines Mastes und/oder einer Leuchte, verweisen wir zum einen auf Kleinanzeigen aus der jeweiligen Region, zum anderen aber vor allem auf die Möglichkeiten des Internets. Nur selten gibt es Angebote von Kommunen, ausrangierte Gaslaternen abzugeben. Und der Erwerb einer nagelneuen Gaslaterne bei einem der wenigen Hersteller ist natürlich möglich, aber auch recht kostspielig.

Eine andere Variante bietet sich einem potentiellen Interessenten im Internet. So kann zum Beispiel beim Internetauktionenhaus „ebay“ immer wieder beobachtet werden, dass Gaslaternen, Straßenlaternen und Gaslampen sowie Zubehör zum Verkauf bzw. Erwerb angeboten werden. Doch was ist davon zu halten? Erfahrungen haben wir in den letzten Jahren genügend sammeln können. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass viele Angebote durchaus interessant sind, es wurden im Laufe der Zeit Laternen verschiedener Modelle bei ebay angeboten. Zu bedenken ist jedoch, dass diese Laternen in den meisten Fällen nicht mehr authentisch sind, vor allem ihr Innen-

leben nicht. Häufig sind sie schlichtweg verbastelt, wurden mal mehr, mal weniger laienhaft elektrifiziert, weil „Otto Normalverbraucher“ mit einem Gasbetrieb nichts anfangen konnte, ja möglicherweise sogar Angst davor hatte. Dies muss man wissen, wenn man bereit ist, eine Laterne zu kaufen bzw. ein Gebot darauf abzugeben.

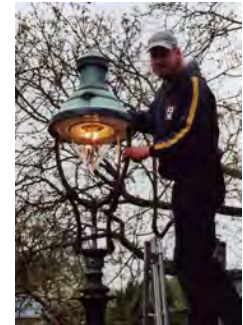
So haben wir beispielsweise vor drei Jahren bei ebay eine Gasauflaufleuchte des Modells „Stadt Köln“ zusammen mit einem Bündelpfeiler ersteigert und anschließend selbst in Mönchengladbach abgeholt (Strecke von Berlin nach Mönchengladbach und zurück 1.200 Kilometer). Das Kupferdach der Leuchte war top, der Reflektor allerdings unbrauchbar, ein Gas-Innenleben gab es nicht. Stattdessen hatte man ein dickes Elektrokabel durch die Lyra der Gaslaterne gepresst und das ganze noch mit Kunstharz ausgegossen, dazu einen Elektro-einsatz hineingepuscht. Gruselig! Unser Gas-Beleuchtungsfachmann Andreas Meßollen hatte seine liebe Mühe, das geradezu festgepresste Stromkabel und den Kunstharz zu entfernen sowie die Lyra wieder gängig zu machen. Viel Kraft, Geduld und Schweiß waren notwendig, um daraus wieder eine prächtig leuchtende Gaslaterne zu zaubern. Aber es klappte!



Links und links unten: Der bei ebay erworbene Gaslaternen-Torso. Rechts unten: Nach getaner Arbeit ein Schmuckstück! Die Laterne hält, die Frisur auch...!

Die Arbeit hat sich gelohnt.

Bilder: Bettina Grimm



Eine Gaslaterne mit Gasbeleuchtungstechnik zu bekommen, ist eher selten. Und wenn, dann handelt es sich oft um veraltete technische Bauteile, die eine solche Gaslaterne nur für museale Zwecke, z.B. als Sammler- und Ausstellungsstück verwendbar macht. Um sie tatsächlich in Betrieb nehmen zu können und sie ans Gasnetz oder an eine Propangasleitung anzuschließen, bedarf es auch dann in jedem Fall eines Umbaus. Weiterhin ist natürlich der Erhaltungszustand einer Gaslaterne zu beachten. Ist dieser eher schlecht, so müssen unter Umständen erhebliche Restaurierungskosten einkalkuliert werden. Grundsätzlich lässt sich noch aus jedem Schrotthaufen wieder eine prächtige Laterne zaubern, Oldtimerfreunde kennen das. Aber dazu braucht es handwerkliches Geschick, viel Zeit und -Geld.

Ein besonderes Kapitel sind die veranschlagten bzw. bei einer Auktion am Ende erzielten Preise. Manchmal ist man schon verwundert, in welcher abenteuerlichen Höhe der Preis für eine Laterne getrieben wird, häufig sind Zweifel angebracht, ob das

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

gerechtfertigt ist. Da gingen in der Vergangenheit sogenannte Berliner Schinkellaternen (sechseckige Modellleuchten) in mehr oder weniger vernünftigem Zustand für weit über 500 Euro weg, für Kandelaber wie z.B. einen Bündelpfeiler wurden auch schon mal 1.500 Euro erzielt. Solche Preise halten wir für absolut ungerechtfertigt. Als reell könnte man je nach Zustand von Leuchte oder Mast in etwa folgende Beträge annehmen: Für einen Guss-Kandelaber (möglichst mit intaktem Erdbock oder Bodenplatte) zwischen 250 und 500 Euro. Für einen Stahlmast 100 bis 150 Euro. Ein Guss-Wandarm sollte maximal 250 Euro kosten. Und für eine Gaslaterne kann je nach Grad der Erhaltung oder Seltenheitswert (bei Berücksichtigung eines elektrischen Innenlebens) zwischen 150 und 300 verlangt werden. In diesem Zusammenhang sind natürlich auch Gaslampen zum Betrieb im Haus interessant. Relativ häufig findet man einflammmige Graetzin-Gaslampen in den Angeboten, sie sind meist nicht elektrifiziert, müssen aber gut restauriert und gängig gemacht werden. Die erzielten Preise liegen schon mal zwischen 10 und 30 Euro. Als Ergänzung dazu tauchen ab und an passende Wandhalterungen auf, z.B. Schwanenhalsförmige oder gerade Wandärmchen, wahlweise mit und ohne Verzierungen, oder bewegliche Wandbefestigungen. Anders ist es bei größeren Gaslampen, die gelegentlich angeboten werden. Hier war meist irgendwann mal (vielleicht schon vor etlichen Jahrzehnten) jemand tätig und hat die Gaslampe elektrifiziert, ein Kabel durchgezogen und das Gaszuleitungsrohr beschädigt. Bei ebay Frankreich, Großbritannien und den USA finden sich ab und an solche Exemplare, man spricht bei den elektrifizierten Gaslampen auch von converted Gaslamps. Es gibt also nicht nur in der Religion Konvertiten... Aber auch das ist eine Sache für den geschickten Restaurateur, der eine auf Strom umgebaute Gaslampe natürlich wieder regasifizieren kann. Eher selten und damit entsprechend wertvoll sind vor allem passende Glasschalen oder Glocken für Gaslampen im Innenbereich. Hier gibt es mit „Stuga-Cabana“ (www.hytta.de) allerdings eine Firma mit einem reichhaltigen Angebot an Zurüsteinen wie Glaszylinder, Glocken, Glühkörper usw.

Man sollte bei Internet-Auktionen nicht jede Preisschlacht mitmachen, aber mitunter kann man zu schönen Schnäppchen kommen. Anbei eine Auswahl von Gaslaternen, die bei ebay angeboten wurden. Einige davon wurden von Mitgliedern oder Freunden des Vereins ersteigert.

BG

Bildergalerie (Unten und nächste Seite):

- 1 einflammmige Gaslampe mit Porzellangehäuse und Delfter Malerei
- 2 Französische Decken-Gaslampe aus im Stil der Belle Epoque
- 3 Gaslaterne „Typ Köln“ mit Stahlmast aus Korschenbroich
- 4 Gaslaterne Modell 33a von Rech aus Heilbronn
- 5 Gashängeleuchte von Gogas aus Würzburg
- 6 Sechseckiges Modellleuchten-Gehäuse aus Zerbst
- 7 Hamburger Altstadtlaternen mit großer Glasglocke
- 8 Vierseitige englische Laterne im viktorianischen Stil
- 9 Sechsseitige Würzburger Laterne, Entwurf von Rudolf Wille
- 10 Vierseitige Altstadtlaternen aus Regensburg (Modell Nürnberg)
- 11 Gasaufsatzleuchte, vermutlich von Vulkan, auf Gusskandelaber

Bilder: Slg. ProGaslicht



3



4 und 5



1



2

Letztendlich muss jeder selbst entscheiden, wieviel Geld er bereit ist, anzulegen. Klar ist, eine Gas-Straßenlaterne bekommt man nicht in jedem „Geschäft um die Ecke“. Und bei Neuware, z.B. von einem der bekannten Gasleuchtenhersteller wie Braun/Hislux, Trapp oder GICS Schneider ist man schnell zwischen 500 und 800 Euro oder mehr für eine Laterne und sicherlich 1.000 Euro und mehr für einen Kandelaber los.

DER ZÜNDFUNKE



Mit Gaslicht fotografiert (13) – Solingen



Links: Solingen in den 1950er Jahren: Von Autos ist noch wenig zu sehen, stattdessen fährt hier eine Industrielok mit Gütern, links ein typischer Solinger Gusskandelaber mit einer Gaslaterne der Bauart Köln, rechts: Der Abgesang! Nach Demontage der Gaslaternen werden die guten Stücke zusammen mit Verkehrszeichen, Ampeln u.a. von Seiten der Stadt wie auf einem Basar angeboten. Bilder: Slg. ProGaslicht.

Impressum DER ZÜNDFUNKE * Das Gaslaternenjournal des Vereins ProGaslicht e.V.

Redaktion: Bettina Grimm * Tel.: 03379-312220 * www.progaslicht.de * Gestaltung: Bettina Grimm * Erscheinungsweise der Printausgabe: mind. 6 Ausgaben im Jahr * Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag von 35€/10 Ausgaben/Vorkasse. Bankverbindung: ProGaslicht e.V. * Berliner Volksbank * BLZ 100 900 00 * Konto 217 131 1007 * Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>.

* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte * Auflage der Printausgabe nach Bedarf * V.i.S.d.P.: Bettina Grimm * Druck: www.monath-copy.de

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

Solingen im Bergischen Land wurde 1929 nach einer Gebietsreform Großstadt, weil die Grenze von 100.000 Einwohnern überschritten wurde. In unmittelbarer Nähe liegen die Städte Remscheid, Wuppertal und natürlich die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf. Als einzige Stadt weltweit ist der Name Solingen markenrechtlich durch eine besondere Verordnung geschützt. Eine weitere Besonderheit ist das umfangreiche Obus-Netz, während die früher in Solingen verkehrende Straßenbahn bereits 1959 eingestellt wurde. 1857 beschloss die Stadt die Einführung der Gas-Straßenbeleuchtung. Zwei Jahre später brannten die ersten 89 Gaslaternen. Die Zahl stieg rasch an. 1890 waren 346 Gaslaternen in Betrieb, 1905 waren es 693 Stück und im Jahre 1939 betrieb man 3.448 Gaslaternen, sowie 366 elektrische Leuchten. Zum Einsatz kamen diverse Modelle, vor allem Aufsatzbügelleuchten der Bauart „Köln“, aber natürlich auch Modelleuchten oder Rundmantellaternen. Der Zweite Weltkrieg brachte eine Zäsur, aber schon im Jahre 1953 war man doch wieder bei 2.577 Gaslaternen sowie 511 Elektroleuchten angelangt. Die Umstellung von Stadt- auf Erdgas im Jahre 1968 wurde von Seiten der Stadt genutzt, die Gaslaternen in Solingen sukzessive komplett abzubauen. Am 20.10.1975 war Schluss mit der öffentlichen Gasbeleuchtung. Im Stadtteil Wald wurde die letzte Gaslaterne demontiert. In der Folge wurden die Gaslaternen auf Flohmärkten und anderen Veranstaltungen verschербelt. Die letzte mit Gas betriebene Laterne Solingens wird von unserem Vereinsmitglied Rolf Hölterhoff betrieben (mehr unter www.hoelti.de/gaslicht).

Bettina Grimm

DIE KLEINE LATERNENKUNDE (22)

Die verordnete Gemütlichkeit

Die Neuentdeckung der vierseitigen Laterne

Kaum ein Laternentyp wurde so häufig als gestaltendes Element eingesetzt wie die vierseitige verglaste Laterne. Sie ist ein Synonym für verordnete Gemütlichkeit, sozusagen für die „gute alte Zeit“. Es ist kein Zufall, dass sie als schmückendes Objekt Gaststätten oder andere von Menschen frequentierte Orte ziert. Und auch in der Straßenbeleuchtung spielt sie, wenn auch untergeordnet, noch eine gewisse Rolle. Aber woher stammt dieser Laternentyp?

Ursprünge

Die vierseitige Laternenform tauchte bereits vor mehr als 200 Jahren auf, damals noch als Ölaterne betrieben. Richtig populär wurde diese Form in der Zeit des Biedermeier. In England, der „Wiege“ der Gasbeleuchtung, werden diese Laternen als viktorianisch (benannt nach der englischen Königin Viktoria, 1819-1901) bezeichnet. Noch heute existieren Laternen aus dieser Zeit, zum Teil auch mit Gas betrieben. Auch gibt es viele Nachbauten, manche Leuchtenhersteller haben vierseitige Laternen in ihrem Programm. In Deutschland wurden vierseitige Laternen vor allem in Frankfurt am Main oder in Nürnberg verwendet, dort sind sie auch in diesen Tagen (meist Nachbauten) noch anzutreffen.

Die politische Instrumentalisierung von Form und Licht



Auszug aus einem BAMAG-Leuchtenkatalog aus den 1930er Jahren

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahre 1933 kam es zu einschneidenden Veränderungen bei der Gestaltung von Straßenlaternen. Im Mittelpunkt standen neue Funktionsbestimmungen und die von der NSDAP geforderten modernen Ansprüche an Laternenformen und Licht. Zwar setzte die Propaganda der Nazis auf die „Erneuerung von deutscher Kunst und Kultur“ und diffamierte moderne Kunststile als entartet. Gleichwohl war man bestrebt, sich an Elemente der klassischen Moderne anzulehnen.

So wurde ab 1933 zunehmend Wert auf neuzeitliche lichttechnische Erfordernisse gelegt, verkehrsreiche moderne Geschäftsstraßen und besondere Plätze sollten mit elektrischen oder gasbetriebenen Leuchten ausgestattet werden. Dafür wurden z.B. schlanke Hochmaste entwickelt, häufig ohne Sockel. Andererseits war man jedoch Willens, besondere Leuchten für sogenannte Pracht-

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

straßen zu konzipieren. Bekanntestes Beispiel dürfte die sogenannte „Speer-Leuchte“ auf der Ost-West-Achse in Berlin gewesen sein, noch heute findet man etliche dieser Leuchten in Berlin (Kaiserdamm, Bismarckstraße, Straße des 17. Juni).

Gänzlich andere Konzepte waren für Nebenstraßen oder Wohnsiedlungen vorgesehen. Dort sollte vor allem eine stimmungsvolle Atmosphäre geschaffen werden, deshalb bediente man sich historischer Leuchtenformen wie der vierseitigen Laterne, jedoch nicht mehr auf einem Gusskandelaber montiert, sondern auf einem modernen Mast.

Der in dieser Zeit aufkommende schlanke, glatte Mast zeigte sich betont sachlich und ohne jeden Zierrat. Er stammte aus maschineller Massenproduktion, viele Teile waren normiert. Als Material diente zunächst Stahl, später auch Beton. Da man schon bald dazu überging, die Stahlproduktion zu bewirtschaften, um das wertvolle Material der aufkommenden Rüstungsindustrie zur Verfügung zu stellen, wurden Laternenmaste zum Teil sogar aus Keramikrohren hergestellt.



Ziemlich lächerlich wirkt dieses Ansichtskarten-Motiv aus der Zeit um 1936. Die Inschrift ist allerdings neuzeitlich, Bild: Slg. ProGaslicht

Bei den neuen Leuchtenentwürfen war man bemüht, alte handwerkliche Traditionen vorzutauschen wie durch (kunst-)handwerkliche Nachbearbeitung maschineller Formen. Das Handwerk spielte in der NS-Propaganda eine herausragende Rolle, deshalb war die Entwicklung von Leuchten ideologisch gefärbt. Ein herausragendes zeitgenössisches Beispiel war die Entwicklung einer vierseitigen Laterne, die dem Biedermeier nachempfunden wurde und in einem ganz besonderem Maß deutsche Gemütlichkeit suggerieren sollte. Diese Laterne, welche sowohl für Gas- als auch für Strombetrieb konstruiert wurde, verkörperte wie kaum ein anderes Alltagsobjekt der NS-Zeit die heimelige Behaglichkeit der sogenannten „guten alten Zeit“. Man spricht hier vom „Heimatstil“.

Unter den Laternen



Berlin, Unter den Linden, Aufnahme aus den 1930er Jahren, Quelle: Wikipedia

DER ZÜNDFUNKE

In Berlin kam dieser Laternentyp ab 1935/36 auf der Straße „Unter den Linden“ auf. Zeitgenössische Quellen sprachen spöttisch von der Straße „Unter den Laternen“. Die Anzahl dieser elektrischen Leuchten „Unter den Linden“ war geradezu erdrückend, sie standen mit 16 Metern dicht an dicht, hatten eine Lichtpunkthöhe von 4,50 Metern und sorgten mit ihrem Glühlicht (300- oder 500-Watt-Glühlampen) hinter Mattglas für eine tunnelartige Wirkung. Entworfen wurde sie vom Büro Speer, Albert Speer galt seinerzeit als persönlicher Architekt Adolf Hitlers.



Bundesarchiv, Bild 103-10200-1524
Foto v. Aug. 120, April 1952



Berlin, Unter den Linden, Anfang der 1950er Jahre. Quelle: Bundesarchiv

In Wohngebieten wurden vierseitige Laternen ebenfalls gern eingesetzt. Im Berliner Bezirk Zehlendorf, rund um den Quermatenweg am südlichen Rand des Grunewalds sollte die Laterne eine wohnliche Atmosphäre verbreiten. In diesem Wohngebiet lebten Mitte der 1930er Jahre viele Angehörige der SS, deshalb wird die Vierecklaterne in Berlin heute respektlos auch manchmal als SS-Leuchte bezeichnet, aber diese Bezeichnung tut ihr dann doch etwas Unrecht. Ein erhaltenes und mit Gas betriebenes Exemplar steht im Gaslaternen-Freilichtmuseum in Berlin-Tiergarten. Ebenfalls erhalten gebliebene und mit Strom betriebene Laternen findet man noch auf dem GASAG-Gelände in Berlin-Mariendorf.



Links: Mit Gasbetrieb im Gaslaternen-Freilichtmuseum, Mitte und rechts elektrisch betriebene Laternen auf dem GASAG-Gelände in Mariendorf.

Bilder: Joachim Raetzer

Milch- und Opalglas für Gaslaternen

Auch andere Städte setzten auf die historisierende Vierseiten-Laterne. So beschreibt Dr. Georg Gruson (1904-2001) aus Merzig/Saar im „Handbuch für das Gas- und Wasserfach/GWF, Jahrgang 1938) die Neugestaltung von zwei Plätzen. Er spricht hier vom Modell „Unter den Linden“, „...die in einem Abstand von 13 Metern und einer Lichtpunkthöhe von 3,80 Metern aufgestellt wurden. Der verhältnismäßig geringe Abstand war notwendig, weil die Lichtausbeute dieser nach dem alten Schinkelschen Entwurf neu konstruierten Gasgeleuchte durch die Verwendung von Milchglasscheiben erheblich verringert wird.“ Und weiter heißt es: „...Wir konnten die Feststellung machen, daß für die vorgesehenen Verwendungszwecke die Ausrüstung dieser Lampen mit Scheiben aus opal-überfanganem Glas zweckmäßig war, da die Lichtausbeute besser ist als bei Milchglasscheiben und die eintretende geringe Sichtbarkeit der Armaturen das Gesamtbild nicht stört.“ Diese Aussage erscheint insofern interessant und ungewöhnlich, da Gaslaternen ja gerade dadurch charakterisch sind, weil ihre Beleuchtungstechnik (Zünder, Brenner, Glühkörper usw.) sichtbar sind. Hier jedoch will man die Technik hinter undurchsichtigem Glas verstecken.

DER ZÜNDFUNKE



Das Modell „Unter den Linden“ in Merzig/Saar, links als Platzbeleuchtung, rechts auf einem schwungvollen Wandarm, Bilder: Slg. ProGaslicht

Modell Spremberg mit neun Glühkörpern

Die vierseitige Laterne wurde nun zunehmend in vielen deutschen Städten eingesetzt. Ein BAMAG-Leuchtenkatalog aus den 1930er Jahren bezeichnet sie als Parkleuchte. Sie kam jedoch nicht nur in Parks, sondern selbst auf breiteren Straßen und Brücken zum Einsatz. In einem im Jahre 1939 veröffentlichten Aufsatz beschreibt der damalige Gaswerksdirektor (von 1931 bis 1945) von Spremberg, Dr. Helmut Laurien (1901-1985, Vater der späteren Berliner CDU-Politikerin Hanna Renate Laurien, 1928-2010) die Entwicklung der Gasbeleuchtung wie folgt: „...In jüngster Zeit sind noch sogenannte Ziergeleuchte entwickelt worden, um die architektonische Wirkung von Plätzen, Brücken, Parks, gärtnerischen Anlagen und dergleichen zu erhöhen. Es gibt drei Bauarten: 1. das Kugelgeleucht, 2. das Pilzgeleucht, 3. die viereckige Scheibenlaterne. Letzteres Geleucht ist als „Modell Spremberg“ dadurch bemerkenswert, daß die mattierten Glasscheiben ohne Einfassung glatt gegeneinanderstoßen, und das neun Glühkörper installiert sind, während bisher in Vierkantgeleuchten nur bis zu sechs Glühkörper untergebracht werden konnten; die Bedienung ist dadurch sehr vereinfacht, daß man das Dach nach oben aufklappen kann.“

Die von Dr. Laurien erwähnte und von ihm auch entworfene Leuchte sollte als rahmenlose Vierkantleuchte Modell Spremberg in die Geschichte eingehen. Die Besonderheit der Konstruktion bestand darin, dass sie inwändig die Lyra und den Reflektor einer Aufsatzleuchte „Bamag U7“ trug, welche von vier Scheiben umgeben war. Auf alten Bildern sieht man diese Leuchte auf der Spremberger Schlageter-Brücke.



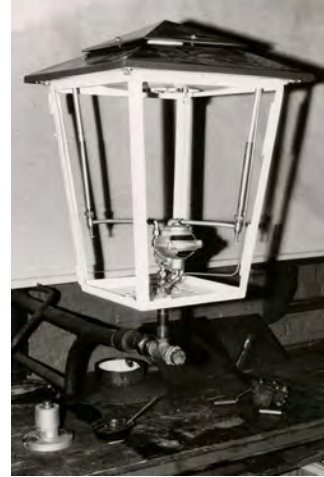
Links: Spremberg, Schlageterbrücke, rechts (leider nur ein schlecht erhaltenes Foto) das Modell Spremberg, innen mit dem Lyrabügel der Bamag U7, eine kuriose Konstruktion, Bilder: Slg. ProGaslicht.

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

Die letzte erhalten gebliebene Leuchte des Modells Spremberg ist übrigens in Besitz des Leipziger Laternensammlers und –restaurateurs Manfred Stopp (siehe Zündfunke Nr. 25, Mai/Juni 2011). Die vierseitigen Laternen wurden von zahlreichen Herstellern angeboten und noch bis in die 1950er Jahre verkauft. Sie fanden sich z.B. in Heidelberg, Berlin, Mainz oder Langen.



Links: Heidelberg, Ludolf-Krehl-Straße (1970er Jahre, abgerissen), Mitte und rechts: Vierkantleuchte der Fa. Schneider, Bilder: Slg. Klaus Gevatter.

Die Vierscheiben-Laternen „Unter den Linden“ in Berlin sind erst vor wenigen Jahren verschwunden, nachdem sie den Krieg, die Teilung und die DDR-Phase überdauert hatten. Zuletzt waren sie in einem sehr schlechten Zustand. Interessanterweise findet man diese Leuchten aber auch noch im Park des Schlosses Berlin-Niederschönhausen. Wie sie dorthin kamen, konnten wir nicht klären.



Links: Viersseitige Laternen auf der Langenscheidtbrücke in Berlin-Schöneberg, früher mit Gas betrieben, heute elektrifiziert, (Bild: Lienhard Schulz). Rechts: Das Modell „Unter den Linden“ im Park des Schlosses Niederschönhausen (Quelle: Bundesarchiv)

Die Verwendung der vierseitigen Laterne als städtebauliches Gestaltungselement hat heute nachgelassen. Sofern Städte und Gemeinden Wert auf eine historisierende Beleuchtung legen und Altstadtromantik vorgaukeln wollen, wird meist die sechsstellige Laternenform bevorzugt, häufig und stets falsch als Schinkellaterne bezeichnet und mit meist unpassenden Leuchtmitteln ausgestattet. Was hier alles unter „Schinkellaterne“ firmiert, würde den ehrwürdigen Karl-Friedrich Schinkel im Grab rotieren lassen.

Vereinzelt kommen auch heute noch vierseitige Laternenanalogien zum Zuge. So wurde vor einigen Jahren eine Vierscheibenlaterne auf Stahlmast in der Innenstadt von Frankfurt am Main installiert. Auch hier ist das Motiv klar: Es soll an die „gute alte Zeit der Frankfurter Altstadt“ erinnert werden. Nun ja, über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten.



Frankfurt a.M.: Viersseitige Laternen in der Braubachstraße (2011), Bild: Joachim Raetzer

Quellen: Das Gas- und Wasserfach, Jahrgänge 1938 und 1939, Berliner Außenraumleuchten, Dissertation, 2001 Sabine Röck, Mehr Licht, Herbert Liman, 2000.

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE



Flexible Sozen

Hamese mitjebekommen? In Berlin wurde vor kurzem gewählt. Wat war dit fürn Brimborium jewesen vor die Wahl. Da jab et die üblichen Vasprechen, für jede Wählgruppe war wat dabei. Olle Wowi, der jefühlte Berliner Partymeester seit Jahrzehnten, war sich ja mächtig sicha, de Wahl zu jewinnen. Trotz oda wejen die Künast vonne Jrünen. Wat hatte die sich uffjepumpt, dreißich Prozent oda mehr wollten de Ökos holen und olle Künast sah sich schon als Rejerende Chefin im Roten Rathaus. Aber denn kam allet ganz anders. De jrünen Träume sind jeplatzt wie ne Jummipuppe bei Übadruck. Piff. Als jrüner Öko-Tiger jestartet und als Bettvorlega jelandet. Wowereit hatte die Neese mal wieda vorn. Immahin bot er danach die Jrünen ne Koalitzjon an, bestand aba auf den Weitabau von seene jeliiebte Stadtautobahn. So bekamen die Jrünen schon wieda Würgreize und Schnappatmung, sahen ihre Felle davonschwimmen und boten en juten preußischen Kompromiss an. En bisschen Autobahn-Weitabau, so 900 Meter ham de Jrünen zujestanden, nachdem se vorher kategorisch nee zu die neue Betongpiste jesacht ham. Dit war den Sozen aba nich jenuch, denn ham se de Jespräche mit die Jrünen plätzen lassen, weil die nich regierungsfähig seien. Tja, die SPD liebt ebend ihren Betong, dit war schon imma so.

Inzwischen kuschelt de SPD mit die CDU. Man is ja schließlich flexibel. Een Jahrzehnt warn die Linken bei die Sozen Mode, und nu sind's eben die Schwarzen. Doll fand ick übrigens dit Abschneiden von die Piraten, nu jibts wenichstens frischen Wind im piefigen Abgeordnetenhaus. Die wolln allet transparenta für die Bürger machen, dit find ick jut. Wäre doch mal interessant zu wissen, wer da wo mit wem kungelt. Spannend is ooch, wat die Piraten noch allet einführen wollen. Zum Beispiel Rauschkunde inne Schulen. Dit wäre näha am Leben dran, so die Piratentruppe. Vielleicht lernen de ABC-Schützen dann den Untaschied zwischen Schwarzem Afghan, rotem Araba und jrünem Türken... Was ick damit nu saachen wollte? De SPD wird de Hauptstadt weita rejieren, nu also mit die Christdemokraten. Da schau wer mal, wie inne Hauptstadt weiterjewuschelt wird. Baustellen jibts jenuch, nich nur die echten an jeda Straßenecke, sondern ooch die im übatrajenen Sinne: De ganze Ärger um den neuen Flughafen und dem Krach von die Flugzeuge, der Zustand von die S-Bahn, immahin is bald wieda Winter...vielleicht schneit et sogar...o Weh, dazu verjammelte Schulen und Kitas, verwarhloste Jrünanlagen, imma mehr soziale Brennpunkte inne Stadt und ne seltsame Kuscheljustiz, die ständich Schläger und Autoabfackler mit nem „Du! Du!“ wieda nach Hause zu Mammi schickt, anstatt se mal hinta schwedische Gardinen zu buchsieren. Ja, ja, jede Menge Probleme, und denn noch die uffmüpfigen Bürja, die potz Blitz unbedingt ihre Jaslaternen behalten wollen. Mal kieken, ob sich die Schwarzen jenauso als Jaslicht-Killer uffspulen wie die Sozen oder doch kapiern, das die Jaslaternen en kulturellet Erbe sind und zu Berlin jehören wie der Funkturm und die Spree. Ick bin jedenfalls nich jerade optimistisch, wat die Hauptstadt anjeht. Frei nach der Devise: „Lächle und sei froh, es könnte schlimma kommen. Und ick lächelte und war froh, und es kam schlimma.“
Graf Koks von der Gasanstalt

... UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS ...

Wer diesen Zündfunken durchgelesen hat, muss wohl erst einmal durchatmen wegen der vielen schlechten Nachrichten. Tatsächlich ist es in diesen Tagen nicht leicht, über Gutes zu berichten. Ein kleines bisschen Gutes und Schönes fällt mir dann aber doch ein. Apolda in Thüringen! Jawohl, Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, wie man zu sagen pflegt. Übrigens finden sich in einigen Orten Thüringens noch (besser schon wieder) Gaslaternen, so in Friedrichroda, Gotha, Greiz, Jena, Leinefeld-Worbis und Zeulenroda. Und jetzt auch Apolda: Kürzlich feierte die dortige Energieversorgung das 150jährige Jubiläum der Gasversorgung und hatte dazu eine Idee: Man wollte als Zeichen der Erinnerung an die Gasbeleuchtung ein paar neue Gaslaternen aufstellen, es wurden verschiedene Modelle ausgewählt, die allesamt so oder ähnlich mal in Apolda zu finden waren. Inzwischen wurde die Idee umgesetzt. Es sollen 11 Gaslaternen am Sitz der EV Apolda sein, die nun abends goldgelbes Licht spenden. Anbei ein paar Gaslicht-Impressionen aus Apolda, die Bilder wurden uns von der EV Apolda zur Verfügung gestellt.

Euer Glühwürmchen

